

DIPLOMA

Private staatlich anerkannte Hochschule
University of Applied Sciences

diploma.de

Maxin / Hanstein

Begleitheft Unterrichts- und Schulpraxis

Studienheft Nr. 1439
1. Auflage 01/2023

Verfasser

Rüdiger Maxin

Schulleiter an den Dr. Kurt Blindow Schulen

Leiter des Instituts für Berufsbildung und Berufsbildungsforschung an der DIPLOMA Hochschule

Co-Autor

Dr. Thomas Hanstein (Oberstudienrat)

Pädagogische Leitung des Studiengangs Berufspädagogik M.A.

Leseprobe

© by DIPLOMA Private Hochschulgesellschaft mbH

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

DIPLOMA Hochschule

University of Applied Sciences

Am Hegeberg 2

37242 Bad Sooden-Allendorf

Tel. +49 (0) 56 52 58 77 70, Fax +49 (0) 56 52 58 77 729

Hinweise zur Arbeit mit diesem Begleitheft

Der Einsatz von Begleitheften in Kombination mit jeweils ein bis zwei E-Books hat gegenüber dem alleinigen Einsatz von Lehrbüchern den Vorteil, dass die **Inhalte besonders gut für das Selbststudium aufgearbeitet** werden.

Erste Informationen über den Inhalt des Lehrstoffes gibt Ihnen das **Inhaltsverzeichnis**.

Den einzelnen Kapiteln sind **Lernziele** vorangestellt. Sie dienen als Orientierungshilfe und ermöglichen Ihnen die Überprüfung Ihrer Lernerfolge. Setzen Sie sich **aktiv** mit dem Text des E-Books auseinander, indem Sie sich Wichtiges kennzeichnen. Dieses Begleitheft ist ein **Arbeitsheft, mit und in dem** Sie arbeiten sollen.

Zur **besseren Orientierung** haben wir Merksätze bzw. besonders wichtige Aussagen durch Fettdruck und/oder Einzug hervorgehoben.

Lassen Sie sich nicht beunruhigen, wenn Sie Sachverhalte finden, die zunächst noch unverständlich für Sie sind. Diese Probleme sind bei der ersten Begegnung mit neuem Stoff ganz normal.

Nach jedem größeren Lernabschnitt haben wir Übungsaufgaben eingearbeitet, die mit „**SK = Selbstkontrolle**“ gekennzeichnet sind. Sie sollen der Vertiefung und Festigung der Lerninhalte dienen. Versuchen Sie, die ersten Aufgaben zu lösen und die Fragen zu beantworten. Dabei werden Sie teilweise feststellen, dass das dazu erforderliche Wissen nach dem ersten Durcharbeiten des Lehrstoffes noch nicht vorhanden ist. Gehen Sie diesen Inhalten noch einmal nach, d. h. durchsuchen Sie die Seiten gezielt nach den erforderlichen Informationen.

Bereits während der Bearbeitung einer Frage sollten Sie die eigene Antwort schriftlich festhalten. Erst nach der vollständigen Beantwortung **vergleichen Sie Ihre Lösung mit dem** am Ende des Begleitheftes **angegebenen Lösungsangebot**.

Stellen Sie dabei fest, dass Ihre eigene Antwort unvollständig oder falsch ist, müssen Sie sich nochmals um die Aufgabe bemühen. Versuchen Sie, jedes behandelte Thema vollständig zu verstehen. **Es bringt nichts, Wissenslücken durch Umblättern zu übergehen**. In vielen Studienfächern baut der spätere Stoff auf vorhergehendem auf. Kleine Lücken in den Grundlagen verursachen deshalb große Lücken in den Anwendungen.

Abschließend noch ein formaler Hinweis: Sofern in diesem Begleitheft bei Professionsbezeichnungen und/oder Adressierungen aus Gründen der besseren Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form Verwendung findet (z.B. „Rezipienten“), sind dennoch alle sozialen Geschlechter, wenn kontextuell nicht anders gekennzeichnet, gemeint.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Bearbeitung dieses Begleitheftes.

Ihre
DIPLOMA
Private Hochschulgesellschaft mbH

Inhaltsverzeichnis	Seite
Abbildungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	4
Glossar	5
1 Einführung	7
2 Unterricht planen und gestalten	9
2.1 Schuljahresplanung	9
2.2 Inhaltliche Planung / „Stoffverteilungsplan“	9
2.3 Planung einer Unterrichtsstunde	11
2.3.1 Rahmenbedingungen analysieren	13
2.3.2 Ziele und Kompetenzen	14
2.3.3 Gestaltung des Lehr-Lern-Arrangements	15
3 Einen Unterrichtsentwurf verfassen	17
3.1 Grundüberlegungen zum Unterrichtsentwurf	17
3.2 Innerer Bezug	17
3.3 Formale Anforderungen	17
4 Hospitation im Unterricht	21
4.1 Anlässe zur Hospitation	21
4.2 Hospitation und Dokumentation	22
4.3 Mentorenaufgaben und -besuche	23
4.4 Lehrproben	23
5 Konzepte zur Unterrichtsbeobachtung und -bewertung	24
5.1 Überblick	24
5.2 Basismodell für die Unterrichtsbeobachtung an beruflichen Schulen (Stuttgart 2022)	24
5.3 Kriterien für eine gute Unterrichtsstunde	25
5.3.1 Ausgangs-/Lernsituation: Mehr als nur ein Beispiel!	25
5.3.2 Ziel- und Kompetenzklarheit	26
5.3.3 Berücksichtigung der gegebenen Heterogenität	26
5.3.4 Methodische Varianz	26
5.3.5 Schüleraktivität und Classroom-Management	27
5.3.6 Vertiefung und kognitive Aktivierung	27
5.3.7 Ergebnissicherung	28
6 Diagnostizieren, Beurteilen und Bewerten von Schülerinnen und Schülern	29
6.1 Von der Schulnote zur individuellen Lern- und Leistungsdiagnostik – und zurück	29
6.2 Notendefinitionen	29
6.3 Anlässe für Bewertungen	30
6.4 Anforderungen an die Notengebung	30

7	„Ein Lehrer kann das!“ – Die eigene Professionalisierung entwickeln und Schule gestalten	32
7.1	Kooperation und Kollaboration in der Schule	32
7.2	Außerschulisches Leben gestalten	32
7.3	„Meine Schule“	32
8	Zeitmanagement und Psychohygiene	34
Anhang		36
Quellenverzeichnis		40

Leseprobe

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Von der Rahmenrichtlinie zum Stoffverteilungsplan	10
Abb. 2: Zusammenwirken zwischen Stoffverteilungsplan, Lernsituation und Unterrichtseinheiten	12
Abb. 3: Grundfragen der Unterrichtsplanung	13
Abb. 4: Kompetenzübersicht	14
Abb. 5: Grundraster Unterrichtsstunde	15
Abb. 6: Phasierter Stundenverlauf	15
Abb. 7: Modell geschlossene Handlung	16
Abb. 8: Basismodell für die Unterrichtsbeobachtung und -bewertung an beruflichen Schulen	25

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Muster für eine Planungsliste	11
Tab. 2: Kurzfassung des Unterrichtsentwurfs	18
Tab. 3: Hauptteil des Entwurfs - Begründungszusammenhänge und Vertiefung	19
Tab. 4: Anlagen des Unterrichtsentwurfs	20
Tab. 5: Regeln zur Hospitation bei Lehrkräften	21

Glossar

Evaluation	die sachgerechte Bewertung eines Unterrichtsvorhabens; unterschieden wird die Eigen- und die Fremdevaluation
Feinziel	das konkrete Wissen bzw. Können, das am Ende einer Unterrichtsstunde erreicht sein soll; Feinziele werden mit Operatoren beschrieben
Grobziel	die Zielsetzung, die mit einer Unterrichtsreihe oder Unterrichtseinheit erreicht werden soll
Heterogenität	die Verschiedenartigkeit der Lernenden einer Lerngruppe; Heterogenität sollte in Stundenkonzepten berücksichtigt werden
Hospitation	das Besuchen eines anderen Unterrichts zum Zweck des Kennenlernens verschiedener Konzepte, Methoden und/oder Lerngruppen
Kompetenz	die Fähigkeit, etwas Bestimmtes tun zu können; umfasst mehr als (konkretes) Wissen; gliedert sich in Fach-, Methoden-, Sozial- und personale Kompetenz
Lehrprobe	zentrales Element der Beratung und Bewertung von Lehrkräften in Ausbildung; werden immer durch einen ausführlichen Unterrichtsentwurf vorbereitet. Im Rahmen dieser Qualifizierung werden zwei reguläre Lehrproben abgelegt.
Lernsituation	Wissens- und Kompetenzerwerb vollzieht sich in Szenarien, die einen Ausschnitt der beruflichen Wirklichkeit repräsentieren. Lernsituationen folgen dem Schema der vollständigen Handlung: Informieren, Planen, Entscheiden, Durchführen, Kontrollieren, Bewerten.
Mentor	erfahrene Lehrkräfte; begleiten und beraten Lehrkräfte in Ausbildung; besuchen Sie regelmäßig (mind. zweimal pro Halbjahr) im Unterricht
Methode	geplantes Arrangement, mit dem ein Unterrichtsziel erreicht werden soll; beschreibt dabei die Arbeitsweise der SuS. Methoden fördern angestrebte Kompetenzen sehr unterschiedlich.
Oncoo	www.oncoo.de ist eine Plattform, die vom Studienseminar für Berufsbildende Schulen in Osnabrück entwickelt worden ist. Sie bietet eine Kartenabfrage, ein Bewertungstool und einige andere Anwendungen und ist (zurzeit noch) kostenfrei und ohne Anmeldung oder Registrierung nutzbar.
Operator	Beschreibt als Verb, wie die wissens- und kompetenzerweiternde Handlung durch die SuS vollzogen werden soll, z. B. „beschreiben“, „erklären“ etc.
Ordnungsmittel	zusammenfassender Begriff für staatliche Anweisungen zu einem Bildungsgang oder einer Fachrichtung; i. d. R. „Rahmenrichtlinien“, die Inhalte, Ziele und/oder den Kompetenzerwerb in einem Bildungsgang beschreiben

Begleitheft Unterrichts- und Schulpraxis

PowerPoint	kann über bestimmte Sequenzen oder in einer handlungsorientierten Struktur den Unterricht unterstützen, ihn aber nicht ersetzen
schuleigenes Curriculum	beschreibt, wie eine Rahmenrichtlinie an einer Schule umgesetzt werden soll; enthält Lernsituationen sowie Kompetenzlisten bzw. Zielbeschreibungen für jedes Fach
Sozialform	regelt die Art der Zusammenarbeit der Akteure im Unterricht. Sozialformen sind: Lehrervortrag, Einzel-/Partner-/Gruppenarbeit, Schülerpräsentation
SuS	Schülerinnen und Schüler
Unterrichtsentwurf	umfassende schriftliche Planung einer Unterrichtseinheit; enthält als Anlage die Unterrichtsskizze
Unterrichtsskizze	tabellarische Übersicht zum Stundenverlauf, die i. d. R. eine Seite umfasst

Leseprobe

1 Einführung

Was macht eine gute Schule aus? Jeder möchte an einer guten Schule arbeiten und zu einem Team gehören, das für eine gute Schule steht. Jeder möchte seinen Beitrag leisten, dass seine Schule kontinuierlich ein Stückchen besser wird und sich durch Qualität und Exzellenz auszeichnet. Wenn man den Aussagen von Bildungsforschern folgt, wird eine Schule primär durch **guten Unterricht** zu einer guten Schule. Die Qualität des Unterrichts bestimmt den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler sowie deren Akzeptanz in der Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt. Ihr Erfolg fällt positiv auf die Schule zurück und gibt den dort handelnden Personen Anerkennung und Wertschätzung. Im Mittelpunkt steht also die Frage: Wie muss Unterricht beschaffen sein, damit er einen Beitrag zur Qualität und somit zu einer guten Schule leisten kann?

In diesem Modul kommen die theoretisch erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten aus den anderen Modulen dieses Studiengangs zur Anwendung. Diese sind eine Gelingensbedingung dafür, dass Sie in der Lage sind, kompetent und sachgerecht einen qualitativ guten Unterricht zu entwerfen und durchzuführen. In diesem Modul kulminiert die Vorbereitung und Begleitung von Seminaren und Tutorien in der unterrichtlichen Praxis.

Im vorliegenden Studienheft können nicht erneut sämtliche Faktoren, die zu einem gut konzipierten Lehr-Lern-Arrangement gehören, detailliert beschrieben werden. Vielmehr ist die Funktion dieses Studienheftes, begleitend zur Unterrichtspraxis wichtige Tipps für das Planen, Durchführen und Bewerten von Unterricht sowie für die Schulpraxis zu geben.

Des Weiteren dient dieses Studienheft dazu, Ihnen eine Handreichung zu geben, die Sie auf Unterrichtsbesuche und 7 Lehrproben in Prüfungssituationen vorbereitet. Dies ist in mehreren Bundesländern, z. B. in Baden-Württemberg, zwingender Bestandteil der Zulassung zur Lehrtätigkeit an staatlich anerkannten Schulen in freier Trägerschaft. Auch und gerade im öffentlichen Dienst sind Lehrproben regelmäßige Meilensteine, die über Eignung und Aufstieg entscheiden.

Das Modulhandbuch zum Masterstudiengang Berufspädagogik weist folgende Inhalte zum Modul 8 „Unterrichts- und Schulpraxis“ aus:

Das Modul vermittelt u. a. folgende Inhalte:

- Hospitation und eigenständiger Unterricht
 - Lernprozessgestaltung und Lernatmosphäre
 - Lernumgebung und didaktische Reduktion
 - Rhythmisierung und Binnendifferenzierung
 - Zielformulierung, Kriterien der Zielerreichung
 - Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen
- Analyse und Reflexion von Unterricht
 - Lernergebnisse und Lernerfolg
 - Lernziele, Lernzielkonzept und Bewertung
 - Pädagogischer Umgang mit Heterogenität
 - Erzieherische Maßnahmen bei Störungen
 - Unterrichtsbedingungen und Beziehungsebene
- Diagnostizieren, Beurteilen und Bewerten
 - Definition von Lern- und Leistungssituationen
 - Prozessorientierte Lernplanung und -diagnostik
 - Gestaltung und Dokumentation von Bewertungen

- Fremd- und Selbstbeurteilung der Lernenden
- Feedbackkultur und -system
- Berufliche Rollen, Identität und Professionalität
 - Aufgaben und Erwartungen als Lehrkraft
 - Entwicklungsschritte der eigenen Profession
 - Zeit- und Stressmanagement im Lehrberuf
 - Strukturen des Systems Schule und die eigene Rolle
 - Guter Unterricht als Teil der Schulentwicklung
 - Weiterentwicklung der Lehrendenpersönlichkeit

Diese Aufstellung orientiert sich an dem Profil, das die Kultusministerkonferenz als allgemein gültiges Anforderungsprofil an Lehrkräfte formuliert. Dabei konzentriert sich dieses Studienheft auf drei der formulierten 7 Kompetenzen

- **Kompetenzbereich Unterrichten**

„Lehrkräfte sind Fachleute für das Lehren und Lernen: Ihre Kernaufgabe ist die gezielte und nach wissenschaftlichen Erkenntnissen gestaltete Planung, Organisation und Reflexion von Lehr- und Lernprozessen sowie ihre individuelle Bewertung und systemische 7 Evaluation. Die berufliche Qualität von Lehrkräften manifestiert sich in der Qualität ihres Unterrichts.

Hier wird ein besonderer Schwerpunkt auf den Bereich **„Unterricht 7 hospitieren und evaluieren“** gelegt, weil dies einen wesentlichen Bestandteil von Modul 8 darstellt.

- **Kompetenzbereich Beurteilen und Beraten**

Lehrkräfte üben ihre Beurteilungs- und Beratungsaufgabe im Unterricht und bei der Vergabe von Berechtigungen für Ausbildungs- und Berufswege kompetent, gerecht und verantwortungsbewusst aus. Dafür sind hohe pädagogisch-psychologische und diagnostische Kompetenzen von Lehrkräften erforderlich.

- **Kompetenzbereich Schule gestalten**

Lehrkräfte beteiligen sich an der Schulentwicklung, an der Gestaltung einer lernförderlichen Schulkultur und eines motivierenden Schulklimas. Hierzu gehört auch die Bereitschaft zur Mitwirkung an internen und externen Evaluationen.“¹

- Der vierte Kompetenzbereich „Erziehen“ wird in diesem Teil nicht näher behandelt, auch wenn die dort zu subsumierenden Werte und Normen sowie die Berücksichtigung der sozialen und kulturellen Lebensbedingungen der Schülerinnen und Schüler mit Blick auf die Vorbildfunktion der Lehrkraft bedeutsam sind.

Aufgabe: Machen Sie sich auf <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/lehrkraefte/lehrerbildung.html> mit den weiteren Kompetenzanforderungen zur Professionalisierung des Lehrberufs vertraut. Notieren Sie die elf beschriebenen Kompetenzen und überlegen Sie, in welchen Bereichen Sie bereits Fähigkeiten erworben haben bzw. Erfahrungen vorweisen können. Dabei kommt es nicht auf die vollständige Erfüllung der Beschreibungen, sondern auf die grundsätzliche Erfassung an.

¹ Kultusministerkonferenz 2019

2 Unterricht planen und gestalten

2.1 Schuljahresplanung

Vor Beginn eines Unterrichtsvorhabens ist es zweckmäßig, sich zunächst Gedanken über den zeitlichen Rahmen zu machen, der zur Verfügung steht. Wenn für ein Fach z. B. insgesamt 80 Stunden in der Stundentafel vorgegeben und Sie für dieses Fach mit 2 Wochenstunden eingesetzt sind, erstreckt sich Ihre Planung über ein Jahr (= 40 Unterrichtswochen). Es kann allerdings Abweichungen hiervon geben:

- Wie viele Unterrichtswochen hat das anstehende Halbjahr?
- An welchen Wochentagen findet der Unterricht regelmäßig statt?
- Welche Feiertage unterbrechen den Halbjahresverlauf?
- Wie liegen die Ferien?
- Welche besonderen schulischen Termine sind zu beachten?
- Bis zu welchem Termin müssen die Zensuren für die Schülerinnen und Schüler abgegeben und in entsprechende Listen eingetragen sein?

Diese und andere Fragen determinieren die schlussendlich zur Verfügung stehende tatsächliche Lernzeit. Je nach Konstellation liegt dieser Wert oft bis zu 20 % unter den rechnerisch möglichen Terminen.

2.2 Inhaltliche Planung / „Stoffverteilungsplan“

Auch wenn das Wort „Stoff“ an dieser Stelle einen Anachronismus darstellt, ist er in einigen Kontexten noch gebräuchlich. Anstelle von „Stoffvermittlung“ ist treffender der Begriff „Kompetenzerwerb“ einzusetzen, worauf im weiteren Verlauf genauer eingegangen wird. Dennoch hilft uns der zweite Teil des Wortes „Verteilungsplan“ bei der ersten groben Strukturierung eines Unterrichtsvorhabens.

Für alle Ausbildungsgänge der beruflichen Bildung existieren geltende Rahmenrichtlinien bzw. Rahmenlehrpläne. Diese unterliegen überwiegend der Kultushoheit der Länder, für einige gibt es auch bundeseinheitliche Richtlinien, die in den einzelnen Bundesländern jedoch unterschiedlich ausgeführt und präzisiert werden können.

Viele dieser Rahmenrichtlinien bzw. Rahmenlehrpläne stammen noch aus dem letzten Jahrhundert und enthalten „Stoffkataloge“ – einige enthalten auch Zielformulierungen. Daher ist der Begriff „Stoffverteilungsplan“ ebenfalls sehr gebräuchlich.

Werden Rahmenrichtlinien neu formuliert, so erfolgt dies aktuell meist bereits kompetenzorientiert, wie z. B. bei dem Rahmenlehrplan für Pharmazeutisch-technische Assistenten (PTA). Dieser enthält treffend formulierte Kompetenzlisten bzw. Kompetenzkataloge und kann sehr gut als Grundlage für die Schuljahresplanung herangezogen werden.²

Solche Rahmenrichtlinien (sog. **7** Ordnungsmittel) sind die Grundlage für die Planung eines Schuljahres. Sie geben, wie der Name Rahmenrichtlinie impliziert, einen Rahmen für die Umsetzung an den einzelnen Schulen sowie in den einzelnen Bildungsgängen und ordnen die Ausbildungen an den zahlreichen Schulen, damit eine Vergleichbarkeit der Abschlüsse gegeben ist.

² vgl. Drucksache Deutscher Bundestag 19/13961, S. 45-49

Idealerweise sind diese Rahmenrichtlinien an den einzelnen Schulen bzw. in den jeweiligen Bildungsgängen bereits in schuleigenen Curricula umgesetzt (vgl. Abb. 1). Der oben erwähnte Rahmenlehrplan für PTA enthält zudem die Auflage: „Die Schule erstellt einen schulinternen Lehrplan, der [...] Ausbildung sicherstellen und geeignete Leistungskontrollen vorsehen muss.“ Auch in etlichen anderen Bereichen ist die Erstellung eines schuleigenen Curriculums vorgeschrieben. Leider fehlen diese in den meisten Schulen trotzdem, dabei ist ein gut formuliertes ∇ schuleigenes Curriculum eine hervorragende Grundlage für die erfolgreiche Umsetzung eines Bildungsganges an einer Schule. Wünschenswert bei der Ausarbeitung eines Curriculums ist es, dass an den Schulen fächerübergreifend und in Kooperation mit allen Lehrkräften ∇ Lernsituationen ausgearbeitet werden, die in den verschiedenen Fächern genutzt werden.³

Das Fehlen eines schuleigenen Curriculums bedeutet für die Lehrkraft, dass die Jahresplanung in dem jeweiligen Fach des Bildungsganges direkt auf der Grundlage der Rahmenrichtlinien erfolgen muss (vgl. Abb. 1). Die dort aufgeführten Inhalte und Ziele, gegebenenfalls auch die beschriebenen Kompetenzen, sind unter Berücksichtigung des Zeitrahmens in eine eigene Halbjahres- oder Jahresplanung zu überführen. Dieser Schritt muss am Anfang einer jeden Unterrichtssequenz durch die beauftragte Lehrkraft vollzogen werden. Hilfreich hierfür ist einfaches Zeit-/Zielraster, das die Termine des Halbjahres und die für didaktisch bedeutsam erachteten Inhalte zusammenführt.

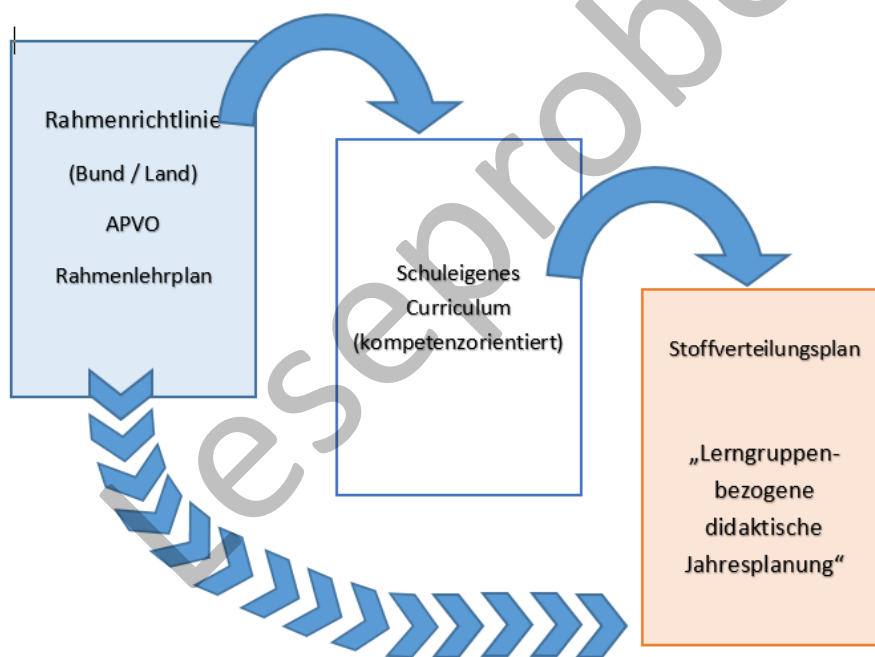


Abb. 1: Von der Rahmenrichtlinie zum Stoffverteilungsplan (Quelle: Eigene Darstellung)

Ein sogenannter Stoffverteilungsplan wird – wie oben beschrieben – am besten von vornherein kompetenzorientiert in tabellarischer Form formuliert. Diese Tabelle sollte bereits wesentliche Teile der Kompetenzliste enthalten (Aussagen dazu, was die Schülerinnen und Schüler am Ende des Unterrichts können sollen). Diese „Curriculare Kompetenzliste“ stellt im Prinzip eine lerngruppenbezogene didaktische Jahresplanung dar. Sie kann individuell und je nach Lernfeld oder Fach sehr unterschiedlich aufgebaut sein. Neben der Zeitschiene, den Wochentagangaben, den Prüfungsereignissen, Ferien und

³ Für Hinweise zur Erstellung eines schuleigenen Curriculums bzw. zur didaktischen Jahresplanung vgl. Emmermann/Fastenrath (2014)

Konferenzangaben gibt sie vor allem die unterrichtliche Struktur wieder, die dem Halbjahr zugrunde liegt. Dies kann ergänzt werden durch methodische Hinweise, Exkursionsvorhaben, Verweise auf andere Fächer bzw. Lernfelder und vor allem durch die jeweils angestrebte Kompetenz, die Schülerinnen und Schüler erreichen sollen.

Eine sich daraus ergebende Planungshilfe hat etwa folgende Struktur:

Tab. 1: Muster für eine Planungsliste (Quelle: Eigene Darstellung)

Klasse/ Lern- gruppe	Fach/ Lernfeld	Stunden	Stufe	Prüfungsform	Mündliche Leistung
Datum	Thema/ Gegen- stand	Lernsituation/ Praxisbezug	Method. Hinweise/ Medien	Angestrebte Kompetenz	(...)
09.01.XX					
16.01.XX					
(...)					
(...)	1. Klausur/ Über- prüfung				
Ferien					
(...)					
(...)					
	Abgabe der Noten				

2.3 Planung einer Unterrichtsstunde

In diesem Abschnitt erhalten Sie erste Hinweise zur Planung einer Unterrichtsstunde, die im weiteren Verlauf unter der Überschrift „Einen ↗ Unterrichtsentwurf verfassen“ mit besonderem Blick auf die Verschriftlichung in Teilen weiter präzisiert werden.

Aus der zuvor beschriebenen Jahresplanung ergibt sich das Themengebiet bzw. die Fragestellung für eine kleine Unterrichtssequenz oder die Doppel- bzw. Einzelstunde. Am Anfang ihrer Planung steht möglichst die Schaffung einer Lernsituation, die folgende Frage in den Mittelpunkt stellt: **„Auf welche derzeitigen und zukünftigen beruflichen Handlungen sollen die Lernenden vorbereitet werden?“**⁴ Somit kommt den Kompetenzen und Fähigkeiten der Lernenden am Ende der Stunde eine große Bedeutung zu.

⁴ vgl. Muster-Wäbs et al. 2016

Die folgende Abb. 2 soll zeigen, dass Lernsituationen essenzieller Bestandteil einer lerngruppenspezifischen didaktischen Jahresplanung sind. Eine Lernsituation kann sich über mehrere Einzelstunden erstrecken.

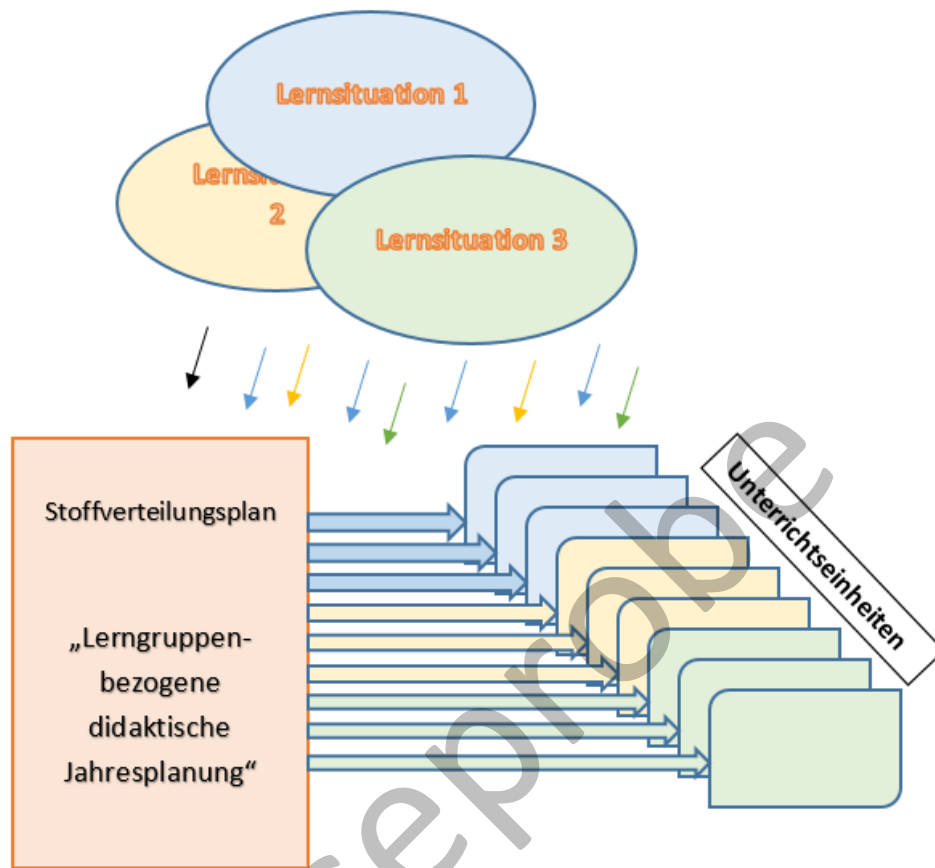


Abb. 2: Zusammenwirken zwischen Stoffverteilungsplan, Lernsituation und Unterrichtseinheiten
(Quelle: Eigene Darstellung)

„Können“ schließt hier ausdrücklich „Wissen“ mit ein. Kompetenzorientierung bedeutet keine Abkehr von der Konstruktion nützlichen bzw. für das Handeln erforderlichen Wissens. Aber eine Trennung von Wissen und Können ist im Unterricht oftmals damit verbunden, dass Lehrkräfte meinen, den Schülerinnen und Schülern zunächst vorher das erforderliche Wissen vermitteln zu müssen, damit sie berufskompetent handeln können. Diese Trennung ist weder sachgerecht noch zielführend. Sie führt i. d. R. zu Unterrichtskonstruktionen, die vorwiegend auf Instruktion durch die Lehrkraft beruhen und Schülerinnen und Schülern am Ende der Stunde lediglich die Möglichkeit geben, das „Erlernte“ auf ein Beispiel zu übertragen. Oftmals wird hiermit der Einsatz einer mehr oder weniger umfangreichen Powerpoint-Präsentation legitimiert, die eine bloße Instruktion des lehrerzentrierten Unterrichts in einer hübschen Verpackung ist. Das Lernen erfolgt in der Situation und nicht zeitversetzt in der Theorie.

Am Beginn der Planungsüberlegungen sind wir mit den folgenden wichtigen W-Fragen konfrontiert:

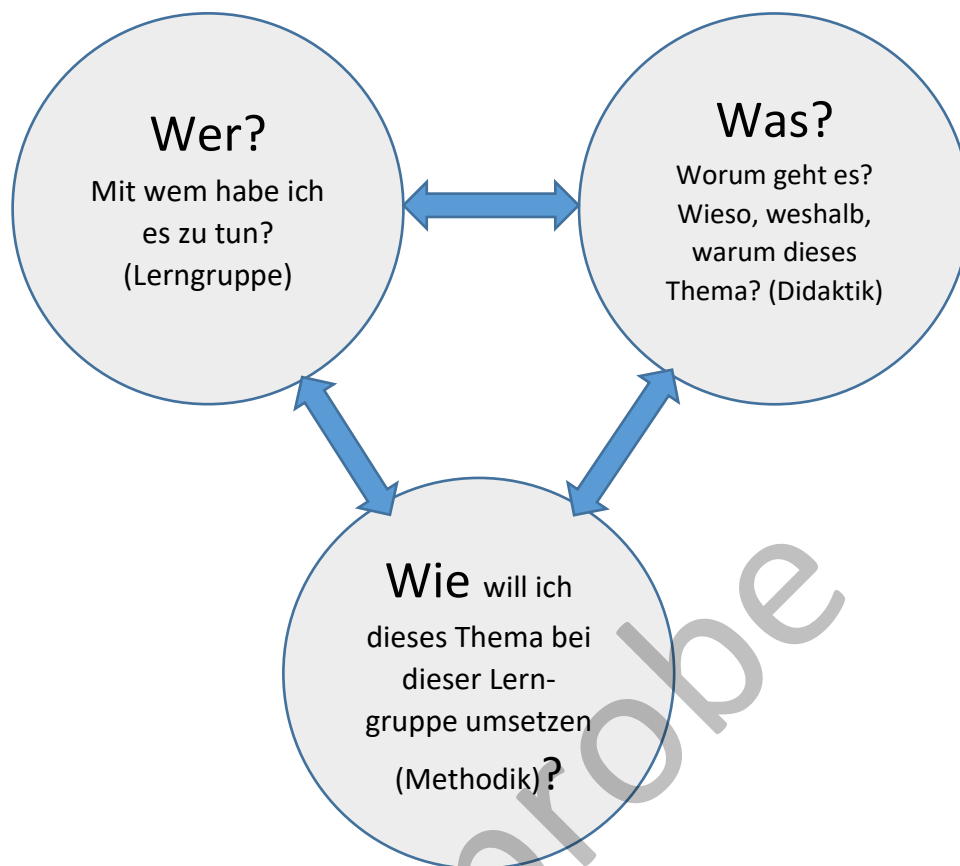


Abb. 3: Grundfragen der Unterrichtsplanung (Quelle: Eigene Darstellung)

2.3.1 Rahmenbedingungen analysieren

Um einen Kompetenzzuwachs formulieren und erreichen zu können, ist zunächst eine intensive Betrachtung und Analyse der Lerngruppe erforderlich: Was können die Schülerinnen und Schüler schon? Über welche Arbeitstechniken verfügen sie? Mit welchen ↗ Sozialformen sind sie vertraut? Wie breit ist das Leistungsvermögen aufgefächert? Welche Anforderungen in Bezug auf ↗ Heterogenität stellt diese Lerngruppe – und wie will ich diese Heterogenität berücksichtigen (konzeptionell/methodisch)?

Weiterhin gehören die sächlichen Rahmenbedingungen dazu: Ausstattung des Unterrichtsraumes, Antizipation möglicher Störungen, Beschreibung eines realisierbaren Medieneinsatzes, Beschreibung der Nutzungsbedingungen digitaler Techniken etc. So wirkt es etwas aus der Zeit gefallen, wenn eine Lehrkraft in einem Raum mit einem interaktiven Whiteboard die Visualisierung ausschließlich über den Tafelanschrieb an den seitlich befestigten Flügeln realisiert.

Grundsätzlich ist mit Blick auf den schriftlich fixierten Unterrichtsentwurf zu beachten, dass sich die Analyse der Rahmenbedingungen auch in dem Lehr-Lern-Arrangement wiederfinden muss, denn sonst wäre es ja keine „Analyse“, sondern lediglich eine Beschreibung von Dingen, die die Lehrkraft nicht betreffen. Wenn in der Analyse z. B. ein sehr unterschiedliches Lerntempo diagnostiziert wird, muss das Arrangement darauf eine Antwort parat halten.

2.3.2 Ziele und Kompetenzen

Ausgehend von der Themensetzung und deren didaktischer Reduktion ist festzulegen, welchem Zweck die jeweilige Stunde dienen soll. Dabei ist an dieser Stelle die Frage unerheblich, ob zunächst eine fachwissenschaftliche Sachanalyse erfolgt und danach die didaktische Reduktion oder ob hier eine andere Reihenfolge bestimmend ist. Dies hängt sicher auch von den Vorgaben des jeweiligen Bildungsganges und der Lerngruppe ab.

Die Beschreibung der Kompetenzentwicklung umfasst in der Regel längere Zeiträume. Kompetenzen werden in Unterrichtsreihen und -einheiten angelegt und entwickelt, indem die Schülerinnen und Schüler schrittweise bestimmte Schritte vollziehen und Ziele erreichen. Bei der Systematik der Kompetenzen gibt es zahlreiche, zum Teil sehr fein untergliederte Konzepte. Sinnvoll ist sicherlich eine grobe Einteilung der Handlungskompetenz in:

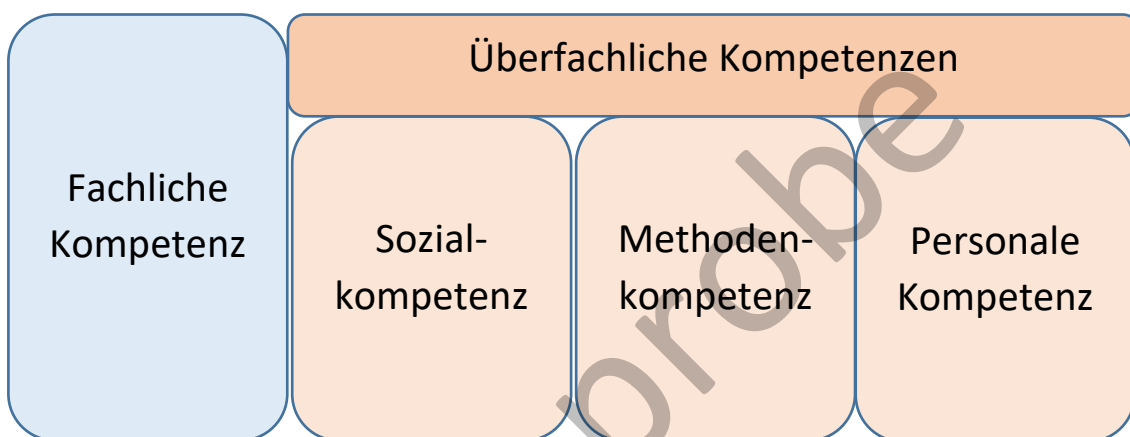


Abb. 4: Kompetenzübersicht (Quelle: Eigene Darstellung)

Diesen Kategorien können weitere Aspekte zugeordnet werden, wie z. B. digitale Kompetenz, interkulturelle Kompetenz, kommunikative Kompetenz etc.

Zweckmäßig ist es, für jede Stunde ein **↗** Grobziel zu formulieren, das angibt, welches zentrale Anliegen mit dieser Stunde verfolgt wird. Dieses Grobziel beschreibt das zentrale Anliegen der Unterrichtseinheit und spielt im schriftlichen Entwurf eine besondere Rolle. Wenn Sie versuchen, das zentrale Anliegen einer Unterrichtseinheit in einem Satz zu formulieren, werden Sie feststellen, dass eine klare, knappe Aussage anfangs sehr schwierig sein kann. Es ist jedoch unerlässlich, mit einer klaren Zielvorstellung in eine Unterrichtsstunde zu gehen, besonders wenn eine Hospitation stattfindet. Eine klare Zielvorstellung ist allerdings nicht gleichbedeutend mit einer engen Unterrichtsplanung und -führung.

Auf Basis der Planung unter Verwendung einer Lernzieltaxonomie sind weitere **↗** Feinziele zu entwickeln. Die hierzu formulierten Ziele verwenden die **↗** Operatoren, die für die jeweilige Fachrichtung von Bedeutung sind und mehrere Anforderungsbereiche erreichen.

2.3.3 Gestaltung des Lehr-Lern-Arrangements

Im **dritten Schritt** planen wir, wie wir die Ziele und den angestrebten Kompetenzzuwachs unter Berücksichtigung der Lerngruppe und deren Heterogenität in ein konkretes Lehr-Lern-Arrangement umsetzen. Wir überlegen, mit welchen Sozialformen, Methoden, Materialien etc. wir diese Ziele erreichen können. Dabei sind wir uns immer der Grundannahme bewusst, dass man Wissen nicht lehren kann, sondern dass Lernen ein selbstgesteuerter, aktiver und konstruktiver Prozess ist. Ein geeignetes Lehr-Lern-Arrangement basiert daher **immer** auf einer erkennbaren echten **Schüleraktivität**, die nicht nur auf eine Beschäftigung im Rahmen eines Frage- Antwort-Spiels ausgerichtet ist, sondern durch gute Fragestellungen und Beauftragungen in einer echten Auseinandersetzung der Lernenden im Rahmen der berufsrelevanten Handlung resultiert.

Es gibt sehr viele Modelle, die den Aufbau einer Unterrichtsreihe bzw. einer einzelnen Unterrichtsstunde zum Inhalt haben. Hilbert Meyer (2018) spricht von einem Dreischritt mit den einfachen Bausteinen:

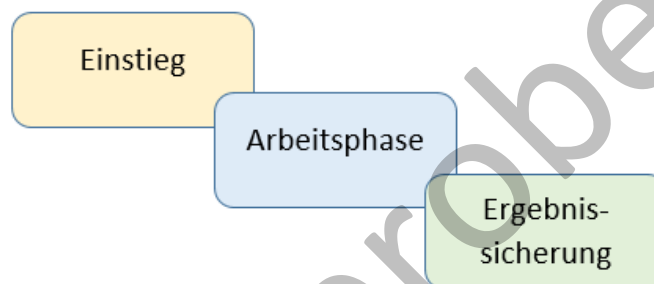


Abb. 5: Grundraster Unterrichtsstunde (Quelle: Meyer 2018, S. 328-332)

Es sei an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen, dass die Ergebnissicherung dieselbe Sorgfalt und Überlegung in der Planung erfordert wie andere Bausteine auch. Viele Stunden enden mit der plötzlichen Wahrnehmung der fortgeschrittenen Zeit – eine strukturierte Ergebnissicherung unterbleibt. Das ist lernpsychologisch ein gravierender Fehler.

In einem „Phasenmodell“ folgt der Aufbau einer Unterrichtsstunde folgendem Schema:

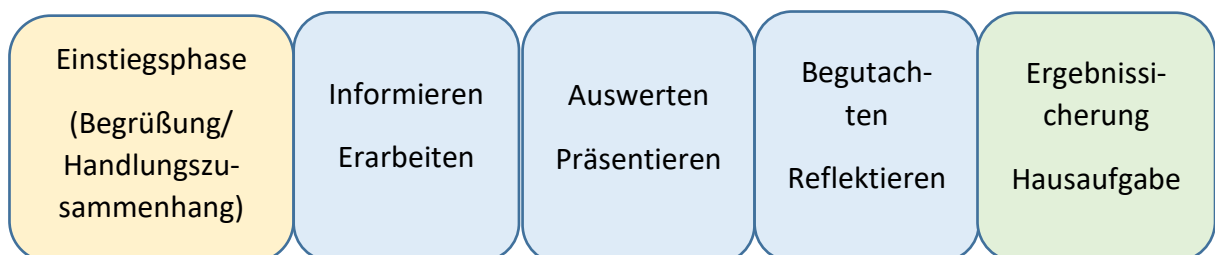


Abb. 6: Phasierter Stundenverlauf (Quelle: Eigene Darstellung)

Hier wird im Hauptteil bereits der Verweis auf das Muster der geschlossenen Handlung deutlich, wie es sich in den Konzepten zur Handlungsorientierung findet. In der Arbeitsphase, dem „Hauptteil“ der Stunde, wird deutlich, dass in diesem Unterricht der Schüleraktivität eine zentrale Bedeutung zu-

kommt. Die Lehrkraft bereitet für diese Phase die Arbeitsschritte der Schülerinnen und Schüler gründlich vor. Die erwarteten Handlungsprodukte sind klar formuliert und werden abschließend gemeinsam mit den Akteuren begutachtet und evaluiert.

In Abb. 7 wird auf das Modell der geschlossenen Handlung Bezug genommen, das in sechs Schritten die typische Grundstruktur einer Lernsituation deutlich macht.

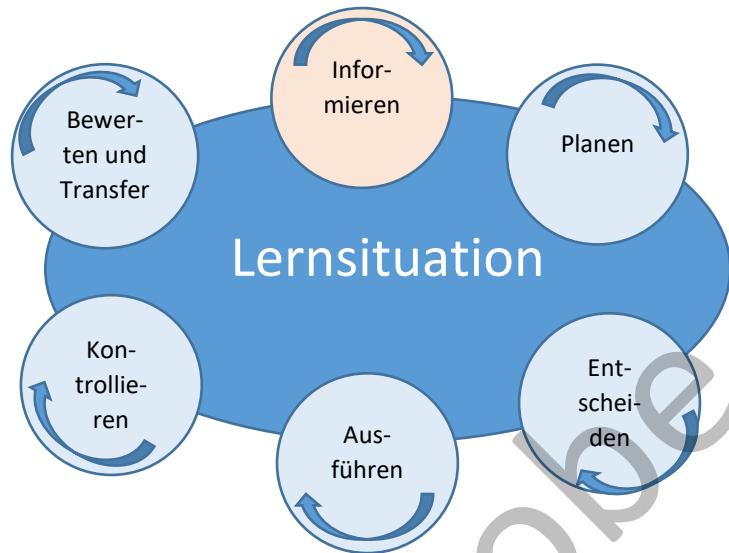


Abb. 7: Modell geschlossene Handlung (Quelle: nibis-bHo, S. 8)

Grundsätzlich sei angemerkt, dass die Planung von Unterricht stets von einer Sequenz bzw. Reihe ausgeht. Zur Bedeutung der einzelnen Phasen/Stufen/Schritte sei an dieser Stelle auf die Kriterien guten Unterrichts in diesem Heft verwiesen (vgl. Kap. 2.2).

3 Einen Unterrichtsentwurf verfassen

Der Unterrichtsentwurf ist die verschriftliche Planung einer Unterrichtseinheit unter Verwendung eines selbstverpflichtenden zeitlichen Ablaufs. Er enthält die in Kapitel 2 beschriebenen Strukturelemente.

3.1 Grundüberlegungen zum Unterrichtsentwurf

Zahlreiche Ratgeber befassen sich mit der Frage, wie ein Unterrichtsentwurf richtig und adressatengerecht erstellt werden muss. Hinzu kommen je nach Bundesland noch zahlreiche Veröffentlichungen bzw. Skripte der jeweiligen Lehrerbildungsinstitute der Kultusbehörden oder Landesinstitute. Der ausführliche Unterrichtsentwurf ist die schriftliche Darstellung aller Vorüberlegungen, didaktischen Reflexionen und methodischen Überlegungen zu einem geplanten Unterrichtsvorhaben. Er hat auch die Aufgabe, die Hospitanten der Unterrichtsdurchführung über die Absichten und Planungsentscheidungen zu informieren. Der schriftliche Unterrichtsentwurf ist eine sehr gute Möglichkeit, die eigene Kompetenz als Lehrkraft unter Beweis zu stellen und zu zeigen, dass man Lehr-Lern-Arrangements basierend auf einer Lernsituation kompetent realisieren kann.

Während in der Vergangenheit die fachsystematische Wissensvermittlung im Vordergrund stand, kommt dem Anwenden von Wissen im Kontext der beruflichen Handlung inzwischen eine größere Bedeutung zu, ohne die Wissensaneignung dabei zu vernachlässigen.

3.2 Innerer Bezug

Das Verfassen eines ausführlichen Unterrichtsentwurfs spiegelt nicht nur eine formale Bedingung des Lehrerberufs wider. Vielmehr werden Sie feststellen, dass die intensive Auseinandersetzung mit der Planung eines Unterrichtsprojektes zahlreiche Facetten aufwirft und dem Verfasser nützliche Erkenntnisse verschafft. Das Antizipieren einer vollständigen Lehr-Lern-Situation umfasst alle Teile des planerischen Handelns und ist eine sehr gute Übung für die tägliche Unterrichtspraxis, auch wenn sie hier nicht immer vollständig zum Tragen kommt.

3.3 Formale Anforderungen

Es gibt zahlreiche Vorlagen für die Erstellung von Unterrichtsentwürfen, die je nach Bundesland, Schulform und Studienseminar unterschiedlich ausführlich und verschieden strukturiert sind. Für die konkrete Arbeit wird das Konzept aus Baden-Württemberg „Hinweise zum schriftlichen Unterrichtsentwurf für die Lehrerbildung an beruflichen Schulen“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2014) zugrunde gelegt, da dieser sowohl dem aktuellen Stand der Diskussion entspricht als auch mit nur fünf Seiten eine erfreuliche Kürze aufweist.

Die Abschnitte bzw. Kapitel gestalten sich entsprechend der Handreichung wie folgt:

- Deckblatt: relevante Angaben zum organisatorischen Rahmen für den Beratungsbesuch bzw. für die Beurteilung der Unterrichtspraxis
- Kurzfassung des Entwurfs
- ausführlicher Entwurf mit
 - Bedingungsanalyse

- Lernzielen/Kompetenzen
- Sachanalyse/Didaktik
- Lehr-Lern-Arrangement
- Anhang mit
 - Verlaufsplan
 - Materialien
 - Quellen

Der Umfang des eigentlichen Entwurfs von der Kurzfassung bis zur Beschreibung des Lehr-Lern-Arrangements sollte 5 DIN-A4-Seiten mit Schriftgröße 11 pt nicht überschreiten.

Das Konzept für berufsbildende Schulen in Baden-Württemberg gibt für die Kurzfassung etwa folgenden Rahmen:

Tab. 2: Kurzfassung des Unterrichtsentwurfs (Quelle: Eigene Darstellung nach Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2014, S. 6)

Umfang (ca.-Angaben)	Abschnitt	Inhalt	Hinweise
insgesamt max. 1 Seite	Stundenthema	Titel der Lehrprobe	hier noch keine Zielformulierungen
	Lehrplanbezug	Angabe Lehrplanbezug/-kapitel	Quellenverweis
	zentrales Anliegen	Grobziel: Wozu soll diese Stunde dienen?	Was sollen die ↗ SuS nach dieser Stunde besser können als vorher?
	Lehr-Lern-Arrangement	Kurzfassung der Beschreibung in Abschnitt 2 (s. u.)	Charakterisierung der Lernsituation Wie soll das Stundenziel erreicht werden?

Diese Kurzfassung entsteht im Verlauf der Entwurfsgestaltung zweckmäßigerweise zum Schluss, wenn alle Planungen abgeschlossen und alle Ziele und Schritte im eigentlichen Entwurf beschrieben sind.

Sie dient den Hospitanten der gezeigten Stunde als schnelle, kurze Orientierung. Wichtig ist hier die klare Formulierung des Stundenziels und der damit verbundenen konzisen Aussage über den Kompetenzzuwachs.

Begleitheft Unterrichts- und Schulpraxis

Tab. 3: Hauptteil des Entwurfs - Begründungszusammenhänge und Vertiefung (Quelle: Eigene Darstellung nach Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2014, S. 6 f.)

Umfang (ca.-Angaben)	Abschnitt	Inhalt	Hinweise
¼ Seite	Rahmenbedingungen	Klassenstruktur, Organisationsrahmen, inhaltliche Einbettung/Sequenz	Was können die SuS schon?
¼ Seite	fachwissenschaftliche Sachanalyse	Darstellung des Themas aus fachwissenschaftlicher Sicht	enthält noch keine Ziele bzw. didaktischen Hinweise
½ Seite	didaktische Analyse	didaktisches Potenzial / didaktische Reduktion / Bedeutsamkeit für die SuS	Wozu kann dieses Thema herangezogen werden? Klärung der Grundfragen nach Klafki
½ Seite	Lernziele und Kompetenzentwicklung	stundenspezifische LZ / Feinziele Abstraktionsniveau angestrebte Kompetenzen	Was sollen die SuS nach dieser Einheit besser können? Zuwachs an Fachkompetenz / nichtfachliche Kompetenzen
2 Seiten	Gestaltung des Lehr-Lern-Arrangements	Wie soll die Stunde strukturiert sein? Sozialform, Methoden, Medien, Berücksichtigung digitaler Verfahren etc.	Begründen der Entscheidungen, z. B. zur Sozialform Bezugnahme zu vorherigen Überlegungen, z. B. zu Klassenstruktur, Lernvoraussetzungen etc.

Diese Zusammenstellung ist ebenfalls in enger Anlehnung an die baden-württembergische Handreichung zur Erstellung eines Unterrichtsentwurfs formuliert. Die Reihenfolge ist mit Blick auf die systematische Logik etwas verändert – die Ziel- und Kompetenzbeschreibungen folgen hier auf die didaktische Analyse und stehen ihr nicht voran.

Der Gesamtumfang des eigentlichen Entwurfs liegt also nur bei ca. 4 DIN-A4-Seiten. Didaktische Analyse sowie Lernziel- und Kompetenzbeschreibung können evtl. etwas umfangreicher ausfallen, bei den übrigen Kapiteln bzw. Abschnitten ist dies aber nicht zweckmäßig.

Die Anlagen zählen nicht zum eigentlichen Unterrichtsentwurf. Sie können je nach Fachrichtung und Lerngebiet mehr oder weniger umfangreich ausfallen. Gleichmaßen zählt auch das Deckblatt, das dem Entwurf vorangestellt ist, nicht zum eigentlichen Unterrichtsentwurf.

Tab. 4: Anlagen des Unterrichtsentwurfs (Quelle: Eigene Darstellung nach Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2014, S. 7)

	Deckblatt	obligatorisch: Rahmenbedingungen, Erklärung zu Hilfsmitteln	Ort, Zeit, Fach, Lerngruppe etc.
	Verlaufsplan	obligatorisch: Tabellenform	DIN A4 – quer
	Quellenverzeichnis	obligatorisch	
	Aufgaben, Arbeitsblätter, Materialien für SuS	fakultativ – können auch in der Stunde ausgegeben werden	
	Folien, Grafiken, geplantes Tafelbild und weitere Unterlagen	fakultativ	

Quellenverzeichnis

Bohls, Hanneke (2019): *Referenzrahmen für die Ausbildung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst und für die Anpassungsqualifizierung*. Hamburg: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung. Abrufbar unter: <https://li.hamburg.de/content-blob/12779726/f628678e4a1c59b9614951ddc71d21c6/data/pdf-referenzrahmen-19-08.pdf> (letzter Aufruf: 24.01.2023).

Deutscher Bundestag (2019): *Entwurf eines Gesetzes zur Weiterentwicklung des Berufsbildes und der Ausbildung der pharmazeutisch-technischen Assistentinnen und pharmazeutisch-technischen Assistenten (PTA-Reformgesetz)*. Drucksache 19/13961. Abrufbar unter: <https://dserver.bundestag.de/btd/19/139/1913961.pdf> (letzter Aufruf: 24.01.2023).

Emmermann, Ralf; Fastenrath, Silke (2014): *Didaktische Jahresplanung*. Haan: Verlag Europa-Lehrmittel.

Evertson, Carolyn M.; Weinstein, Carol S. (Hrsg.) (2013): *Handbook of classroom management. Research, practice, and contemporary issues*. London: Routledge.

Fauth, Benjamin; Leuders, Timo (2018): *Kognitive Aktivierung im Unterricht*. Stuttgart: Landesinstitut für Schulentwicklung (LS).

Kounin, Jacob S.; Sherman, Lawrence (1979): School environments as behavior settings. In: *Theory into practice* 18.3 (1979), S. 145-151.

Kultusministerkonferenz (2019): *Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften*. Abrufbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Mattes, Wolfgang (2016): *Methoden für den Unterricht. Kompakte Übersichten für Lehrende und Lernende [inklusive Schülerheft]*. Paderborn: Schöningh.

Meyer, Hilbert (2018): *Was ist guter Unterricht?* 12. Auflage Berlin: Cornelsen Verlag, S. 328-332.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2014): *Schriftlicher Unterrichtsentwurf*. <https://seminare-bw.de/Lde/Startseite/Staatliche-Seminare-fuer-Didaktik-und-Lehrerbildung/Lehramt-BS> (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2022): *Basismodell für die Unterrichtsbeobachtung und -bewertung an beruflichen Schulen*. Abrufbar unter: https://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/oes/download/oes_basismodell-unterrichtsbeobachtung_2021.pdf (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2005): *Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen*. <https://bass.schul-welt.de/6043.htm#1-1p48> (letzter Zugriff: 24.01.2023).

Muster-Wäbs, Hannelore; Meinass-Tausendpfund, Silke; Kreutzer, Heike (2016): *Gestaltung von individualisierten Lernsituationen – Leitfragen*. Abrufbar unter: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahU-KEwjX_J6c8av8AhWSy6QKHbZmC1MQFnoECBYQAQ&url=https%3A%2F%2Fhibb.hamburg.de%2Fwp-content%2Fuploads%2Fsites%2F33%2F2015%2F09%2F3-Gestaltung-von-individualisierten-Lernsituationen-Leitfragen.pdf&usq=AOvVaw0q53AN2fe6m3ysFB0m21ww (letzter Zugriff: 24.01.2023).

DIPLOMA

Private staatlich anerkannte Hochschule
University of Applied Sciences

DIPLOMA Hochschule

Studienservice

Herminenstraße 17f
31675 Bückeburg

Tel.: +49 (0)40 228 988 240
meinstudium@diploma.de
diploma.de



Leseprobe



Du möchtest mehr erfahren?

Unser aktuelles Studienangebot und weitere Informationen sowie unsere Angebote zur Studienberatung findest Du auf **www.diploma.de**